



Schauplatz des Musikfestes: die Alte Oper Frankfurt.

Foto: Thomas Wolf www.foto-tw.de

Reisen ins Ungewöhnliche

„Opus 131 – Aufbrüche in der Musik“ heißt das Motto des diesjährigen **Musikfestes** an der **Frankfurter Alten Oper**. Dass man hier Ungewöhnliches zu erwarten hat, lässt sich bereits ahnen: ein einzigartiger Mix aus herausragenden Künstlern und ausgefallenem Programm. Von Stephan Schwarz.

Ludwig van Beethoven hatte ein ausgesprochenes Talent, seine Mitmenschen zu schocken. Nicht nur mit eigenwilligen Umgangsformen, sondern auch mit seiner Musik. Rätsel gibt bis heute das Streichquartett Opus 131 auf, eines der letzten Werke, die der Meister in seinem Leben komponieren sollte und das 14. in der offiziellen Zählung. Auffällig nicht nur die ungewöhnliche Grundtonart cis-Moll, sondern auch die gesamte Anlage. Die übliche Einteilung in vier Sätze sparte sich der Komponist, an ihre Stelle treten sieben Abschnitte, die mehr oder weniger ineinanderübergehen, statt eines Sonatenhauptsatzes beginnt der ausufernde Koloss mit einer Adagio-Fuge – an die sich ein ganzer Reigen von Ungewöhnlichkeiten anschließt.

Beim Musikfest der Alten Oper, Frankfurts weithin gerühmtem Konzerthaus, hat sich die Tradition eingebürgert, ein bestimmtes Werk der Musikgeschichte ins Zentrum zu rücken. Dieses bildet den dramaturgischen Knotenpunkt, an dem sich das weitere Programm dieses Festivals zu Beginn der neuen Spielzeit aufhängt. Hatte man im letzten Jahr aus aktuellem Anlass (die 100. Wiederkehr des Uraufführungsjahres) Strawinskys bahnbrechendes Ballett „Le sacre du printemps“ ausgewählt, ist es diesmal Beethovens Opus 131, das im Fokus steht. Dass

in Anbetracht einer solchen Wahl kein gefälliges Weichspülprogramm auf dem Spielplan steht, lässt sich ahnen. So verheißt denn auch der zweite Teil des Musikfest-Mottos, „Aufbrüche in der Musik“, eine Reise in Regionen der Tonkunst, die es für viele erst noch zu entdecken gilt.

Über 30 verschiedene Programmpunkte hat das Team der Alten Oper um deren Intendanten Stephan Pauly zusammengestellt, um eine möglichst breite Publikumsschicht in den Konzertsaal zu locken. „Der Titel opus 131 mag in der Kommunikation mit den Leuten vielleicht ein wenig Erstaunen auslösen. Das ist aber durchaus gewollt“, sagt Stephan Pauly. „Man muss auch gar nicht wissen, was sich hinter opus 131 verbirgt. Das eigentliche Thema sind die Aufbrüche – und die kann man hier anhand von Werken kennenlernen, in denen sie stattgefunden haben.“

Ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Werke stammt aus dem so aufbruchsfreudigen 20. Jahrhundert und von Komponisten der Gegenwart. Helmut Lachenmann ist ebenso vertreten wie der für das Frankfurter Musikleben bedeutsame John Cage, auch Iannis Xenakis, Steve Reich und der Österreicher Georg Friedrich Haas kommen zu Wort. Ihnen zur Seite, sozusagen als innere Wegbereiter, stehen

Konzert in völliger
Dunkelheit und
gewaltige
Orchesterklänge
mit Farbenklavier



Seit Mai bereiten die Beteiligten die Aufführung von Cornelius Cardews „Great Learning“ vor (l.). „Danza Permanente“ heißt die Tanzaufführung der New Yorker Choreographin DD Dorvillier (r.).

musikalische Aufbrecher vergangener Epochen, mit Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern die Vertreter der Neuen Wiener Schule und mit Hector Berlioz oder dem Russen Alexander Skrjabin auch Visionäre des 19. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende. An einem höchst ambitionierten Abend am 25. September (Wiederholung am 26. September) erklingen Skrjabins gigantische Orchesterkompositionen „Le Poème de l'Extase“ und „Prométhée“ (Letztere mit dem in der Partitur vorgeschriebenen „Farbenklavier“) an einem Abend mit dem HR-Sinfonieorchester unter Markus Stenz.

Neben groß besetzten Orchesterkonzerten und Kammermusikaufführungen rund um das ehrwürdige Gebäude am Opernplatz sind auch Veranstaltungen ganz anderer Art geplant, in denen das Themenfeld kaleidoskopartig aufgefächert wird. Neben einer Reihe von Gesprächen zu den Konzerten, in der Musikfachleute und Künstler zu Wort kommen, steht am großen Eröffnungstag, dem 21. September, bei einem Interpretationsvergleich von Beethovens Opus 131 ein Gipfeltreffen der Musikkritiker an. Die Konventionen des Konzertbetriebes sprengt die Alte Oper darüber hinaus mit ihrem Ausflug in das kooperierende Künstlerhaus Mousonturm, wo am 1. und 2. Oktober die Tanzperformance „Danza Permanente“ der New Yorker Choreographin DD Dorvillier zu sehen ist. Schon zuvor, am 22. September, wird es einen Abstecher in den performativen Bereich geben, wenn in der Aufführung des Quartetts des Klangforums Wien Helmut Lachenmanns „Gran Torso“ in der choreographierten Version von Xavier Le Roy erklingt und im Anschluss Georg Friedrich Haas' drittes Streichquartett „In iij. Noct.“ in völliger Dunkelheit zu hören ist. Den Aufbruch in zeitliche Extreme wagte Morton Feldman 1983 mit seinem zweiten Streichquartett. Besucher des Musikfestes haben am 28. September (übrigens bei freiem Eintritt wie bei einigen anderen der Veranstaltungen auch) das fünfstündige Werk in einem seiner seltenen Aufführungen zu erleben. Es spielt das tapfere Améi-Quartett.

Eine wahre Sensation ist der Schluss- und Höhepunkt des Festivals am 5. Oktober, der dem Schaffen des britischen Komponisten Cornelius Cardew gewidmet ist. Früh von der musikalischen Avantgarde seiner Zeit beeinflusst, hatte dieser zunächst mit Karlheinz Stockhausen zusammengearbeitet, wandte sich im Laufe seines Lebens aber immer mehr von den Dogmen und Prinzipien der modernen Musik ab und politischen Themen zu. Bis zu seinem frühen Unfalltod 1981 schuf der bekennende Maoist eine Reihe von Stücken, die sich mit neuen Formen des Musizierens auseinandersetzen, darunter das konfuzianisch

beeinflusste Riesenwerk „The Great Learning“, in dem sich professionelle Musiker mit Laien zu einer mehrstündigen Aufführung zusammentun. In seiner Gesamtheit wird „Great Learning“ im gesamten Haus an allen nur denkbaren Spielstätten stattfinden, Interessenten waren schon vorher gefragt, um sich für eine Teilnahme unter der Leitung von Titus Engel und des Regisseurs Matthias Rebstock zu bewerben. Einem Ruf, dem 300 Leute gefolgt sind, wie Stephan Pauly stolz zu berichten weiß. „Als musikalische Erfahrung ist dieses Projekt sowohl für die Teilnehmer wie auch für uns als Konzerthaus eine einmalige Erfahrung. Es sprengt die Grenzen der Organisation, des Musikalischen, aber auch des Menschlichen. Wann kommen sich Profimusiker und Laien schon einmal so nahe? Die Trennung zwischen Publikum und Musikern ist hier völlig aufgehoben.“ Wer diese Erfahrungen einmal selbst erleben möchte, sollte also aufbrechen – zunächst nach Frankfurt, und von dort aus ins Unbekannte. ■

„Opus 131“

Unter dem Subtitel „Aufbrüche in der Musik“ startet das Musikfest am 21. September. Hier einige Höhepunkte.

- 21./22.9. Großer Saal**, Daniel Hope, Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Sebastian Weigle (Mendelssohn, Korngold, Rott)
 - 21.9. Mozart-Saal**, Hagen-Quartett (Mozart, Beethoven)
 - 23.9. Großer Saal**, Fazil Say, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Paavo Järvi (Beethoven, Mozart, Brahms)
 - 25./26.9. Großer Saal**, Minguet-Quartett, Dmitri Levkovich, HR-Sinfonieorchester, Markus Stenz (Skrjabin, Schönberg/Händel, Adès)
 - 27.9. Albert-Mangelsdorff-Foyer**, Arditti Quartet (Xenakis, Lachenmann)
 - 27.9. Großer Saal**, Nils Mönkemeyer, Les Musiciens du Louvre Grenoble, Marc Minkowski (Schubert, Berlioz)
 - 28.9. Großer Saal**, Berliner Philharmoniker, Simon Rattle (Schumann, Haas)
 - 1.10., Mozart-Saal**, Igor Levit (Beethoven, Schostakowitsch, Cardew)
 - 1./2.10. Mousonturm**, Danza Permanente (Tanztheater)
 - 5.10. Alte Oper**, ganzes Haus, Titus Engel, Matthias Rebstock, Musikhochschule Frankfurt a. M., Jugend Percussion Ensemble Hessen u. a. (Cardew: The Great Learning)
- Das genaue Programm sowie weitere Informationen und Tickets finden Sie unter www.alteoper.de.